

Der erste Alterstag im Kanton Zürich

Autor(en): **Hauri, J.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-721766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der erste Alterstag im Kanton Zürich.

Von Pfarrer J. R. Hauri, Präsident des Zürcher Kantonalkomitees.

Die Aufgabe der Stiftung „Für das Alter“ darf nicht bloß darin bestehen, bedürftigen alten Leuten materiell zu helfen. Darüber hinaus hat sie vielmehr die hohe Aufgabe, das mögliche zu tun, um in allen Schichten unseres Volkes den Sinn der Dankbarkeit, der Ehrfurcht und Pietät gegenüber unsern Ergrauten zu wecken und zu pflegen, damit das alttestamentliche Wort: „Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen und die Alten ehren“ mehr sei als nur einer der schönen Sprüche, die man zwar im Unterricht lernt, aber im Leben nicht praktiziert. Als taugliches Mittel zur Erreichung dieses zweiten und vornehmsten Zieles der Stiftung erschien uns schon längst die Veranstaltung eines besondern „Alterstages“, der im Kanton Zürich zum ersten Mal Sonntags, den 14. Oktober, stattfand und den stimmungsvollen Auftakt zur letztjährigen Herbstsammlung bildete. Landauf, landab sollte an diesem Tage der Ergrauten ehrend gedacht und ihnen im Familienkreis irgend eine kleine Aufmerksamkeit und Freundlichkeit erwiesen werden. Die gesamte politische Presse aller Richtungen und Parteien wurde durch das Kantonalkomitee um ihre Mitwirkung ersucht und gebeten, in der dem 14. Oktober unmittelbar vorausgehenden Nummer einem besondern Aufruf des Kantonalkomitees oder einem der uns von unsern Schriftstellern freundlichst gespendeten literarischen Beiträge Aufnahme zu gewähren und womöglich auch dem Alter und dem was wir ihm schulden einen kleinen redaktionellen Artikel zu widmen. So viel wir sehen, hat die Presse unserer Bitte in weitgehendem Maße entsprochen und einzelne Blätter haben eigentliche „Altersnummern“ erscheinen lassen.

Aus dem Aufruf des Kantonalkomitees seien nur wenige Sätze wiedergegeben: „ Wir haben alte Leute in allen Schichten unserer Bevölkerung. Nicht bloß in einsamen Dachstuben wohnen sie, nicht bloß in Altersheimen sind sie versorgt, nicht bloß lebt hier oder da eines beim Sohn, der selbst nicht recht weiß, wie er seine große Familie in Ehren durchbringen soll. In guten Bürgerhäusern leben auch Betagte; in mancher freundlichen Villa mit hellen Fenstern und schmucken Gardinen lebt auch ein Großvater, eine Großmutter

im Haushalt mit. Sie haben zu essen und müssen im Winter nicht frieren. Wirklich, muß keines von ihnen frieren, so innerlich, meinen wir? Keines hungern nach ein bischen mehr Verständnis, mehr Gefühl, mehr freundlicher Teilnahme? — So laden wir denn zum Alterstag alle, alle ein, die irgend ein betagtes Menschenkind in ihrem Lebenskreise haben. Vergoldet ihnen den kommenden Herbstsonntag, den Alterstag, mit einer besondern Freude! Wie, ist Eure Sache. Die Liebe ist erfinderisch. Sie hat Blumen, Hausmusik für den Großvater, am Morgen früh ein frisches Lied der Enkelkinder, irgend etwas findet sich schon, was Freude macht . . .“

Ebenso gelangten wir an die sämtlichen Pfarrämter aller Konfessionen und baten sie, am genannten Tage in Predigt und Kinderlehre der Sache des Alters zu gedenken und auf diese Weise dazu beizutragen, in unserm Volke die Ehrfurcht vor dem Alter zu wecken und zu vertiefen. Gleichzeitig stellten wir ihnen ein trefflich geschriebenes und auch buchtechnisch hübsch ausgestattetes Mahnwort an die kinderlehrpflichtige Jugend und deren Eltern zu unentgeltlicher Verteilung zur Verfügung. Den Schluß dieses Mahnwortes, das den Titel trägt „Die Handschrift“ fügen wir hier bei:

Das weiß man ja, daß alte Leute „eigeli“ werden. Wenn man immer hergeben muß, wie ich oben sagte, gern arbeiten möchte und nicht mehr kann und zuletzt im Ofeneggli froh sein muß über jeden Schluck warmen Kaffee, den man einem zuträgt, das macht halt wunderbar. Drum eben müssen wir mit ihnen Geduld haben, immer wieder, immer wieder. Ihr müßt, wenn's kalt wird, an Großvaters Finken und Steinsack denken und an Großmutter's Brille und Halstuch; Ihr müßt ihnen über die Treppe hinunterhelfen, wenn sie selber so unsicher sind, müßt ihnen etwas Schönes vorlesen, wenn sie selber nicht mehr lesen können. Die Liebe hat mehr als zwei Augen, hat mehr als zwei Ohren und liest den unausgesprochenen Wunsch vom Gesicht. Wenn Ihr so das Alter ehrt, so ihm dient, seid Ihr des höchsten Königs Helfer und Gesellen und tut, was Christus uns alle tun heißt. Hat er über allen Hilflosen seine schirmende Hand gehalten: Was ihr denen tut, tut ihr mir — so gilt das sicher vor allem auch allen alten Leuten. Meint Ihr nicht?

Ich möchte bei dieser Gelegenheit speziell darauf aufmerksam machen, daß das Zürcher Kantonalkomitee gerne bereit ist, dieses Flugblatt, das allenthalben großen Anklang gefunden hat,

auch andern Komitees zu Selbstkostenpreisen zur Verteilung an die Jugend zu überlassen.

Das Zürcher Komitee selbst wollte mit gutem Beispiel vorgehen und beschloß deshalb, auf diesen Tag hin die sämtlichen unserer Fürsorge anvertrauten bedürftigen Greise und Greisinnen mit einer kleinen Extragabe zu erfreuen. Wir stellten zu diesem Zwecke jedem Patron pro Pflegling einen außerordentlichen Beitrag von Fr. 5.— zur Verfügung, in der Meinung, es sollte den alten Leutchen dieser Betrag nicht etwa in bar, sondern in Form eines kleinen Geschenkleins verabreicht werden, ganz nach Art und Individualität jedes einzelnen Schützlings. Nicht kaltes Geld, sondern Anteilnahme und freundliche Aufmerksamkeit sollte ihnen an diesem Tage zu teil werden. Darum baten wir denn unsere Patrone, jedem Geschenklein auch einen Strauß von Herbstblumen und einen kurzen Gruß des Kantonalkomitees beizufügen, der vielleicht auch das Interesse der Leser finden mag. Er lautete:

„Heute kommt die „Stiftung für's Alter“ einmal zu Euch auf Besuch. Erschreckt nicht; nehmt die Brille und setzt Euch gemütlich ins Sofaeggli! Freut Euch, daß Leute an Euch denken, die Ihr nicht einmal kennt! Wir möchten Euch ja mit unseren regelmäßigen Beiträgen ein wenig Sorge abnehmen. Wir würden dies gerne noch kräftiger tun, wenn unsere Mittel reicher wären. So tun wir für Euch, was wir können, und freuen uns, wenn Eure alten Tage dadurch etwas erleichtert werden. Heute bringen wir noch ein kleines Päcklein mit, wie man das so macht, wenn man auf Besuch geht. Viel ist nicht darin, aber doch ein Hämpfeli Freude, die wir Euch an diesem Sonntag in die Stube tragen lassen.

Gelt, das Altwerden ist eine mühselige Sache. Was wüßte nicht Jedes von Euch zu erzählen von Bresten und Sorgen! Und doch, ob man wohl immer mehr in den Boden hineinwächst, so lernt man doch auch immer mehr anschauen zu den Bergen, von denen Hilfe kommt. Man weiß es immer besser, daß eine große, ewige Liebe über uns waltet und von unserem armen, bresthaften Leben weiß. Die läßt uns nicht fallen und verderben.

Und nun drücken wir Euch recht warm die Hand und wünschen Euch Kraft für jeden neuen Tag und getrosten Mut für den Weg, der noch vor Euch liegt.

Seid von Herzen Gott befohlen

vom Kant. Komitee der Stiftung „für das Alter.“

Nicht vergessen sei, daß am Abend des Alterstages in der St. Peterskirche in Zürich eine besondere musikalische Abendfeier mit Ansprache veranstaltet wurde, die am nächstfolgenden Sonntag im Gemeindehaus in Winterthur ihre Wiederholung fand. Beide Feiern, die außerordentlich stimmungsvoll verliefen, erfreuten sich eines sehr zahlreichen Besuches und fanden großen Anklang. Die Patrone scheinen sich mit viel Liebe und Verständnis ihrer Aufgabe unterzogen und es verstanden zu haben, den Alterstag für ihre Schützlinge zu einem kleinen Freudentag zu gestalten. Einzelne Patrone haben nicht nur die von der Stiftung Unterstützten besucht, sondern auch andere alte Leute; sie haben ihnen durch Konfirmandinnen ein paar Lieder singen lassen und, wo es nötig war, ihnen auch aus der pfarramtlichen Spendkasse ein kleines Geschenk verabreicht. In wie weit der Alterstag auch in den gutsituierten Familien begangen worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis, doch weiß ich aus persönlicher Beobachtung, daß der Appell des Kantonalkomitees doch in sehr vielen Häusern einen Widerhall gefunden hat. Darüber kann kein Zweifel bestehen, und die zahlreichen Dankbrieflein von Seiten unserer Schützlinge und ihrer Patrone beweisen es, der 14. Oktober ist für sehr viele Alten in unserm Kanton ein Freudentag gewesen, den sie nicht so bald wieder vergessen werden; und von dem, was zur Jugend und zu den Erwachsenen in Wort und Schrift gesprochen worden ist, wird sicherlich auch das eine und andere Samenkorn aufgehen und Frucht bringen. Wohl hat die ganze Organisation des Alterstages dem Kantonalkomitee wesentlich vermehrte Arbeit und nicht unerhebliche Auslagen gebracht, aber wenn es uns gelungen ist, das Erträgnis der diesjährigen Sammlung, deren Auftakt der Alterstag bildete, um mehr als Fr. 20,000.— zu steigern und es auf zirka Fr. 240,000.— zu bringen, dann verdanken wir dieses hoch erfreuliche Resultat sicherlich zu einem guten Teil dem ersten Alterstag im Kanton Zürich, der, nachdrücklicher als die sonst übliche Propaganda es vermag, die Aufmerksamkeit weitester Kreise hingelenkt hat auf das, was wir nicht nur an materieller Hilfe, sondern auch an Teilnahme, Liebe und Mitgefühl den Alten schuldig sind. Ich weiß augenblicklich nicht, ob andere Kantonalkomitees nach dieser Richtung hin auch schon tätig waren. Die Erfahrungen unseres Komitees ermutigen jedenfalls nachdrücklich zu ähnlichen Versuchen.